

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brägg, Oberbrügge, Lädenheid, Volkwerk, Volme, Kierspe-Bahnho, Kierspe, Rösahl, Meinerzhagen, Valbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radvormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Dell jr. Halver i. Westfalen.

Telegraphen-Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 294

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.98.

Halver

Mittwoch, den 16. Dezember

Anzeigen: Für die einspaltige Garnondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamedzelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1914

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. Dezember. Französische Niederlage bei Biten. Französische Verluste 600 Gefangene, viele tote und verwundete, deutsche Verluste nur 70 Verwundete. — In Nordpolen. — Die Österreicher müssen wegen des Auftretens starker serbischer Kräfte die Offensive in Südbosnien vorläufig aufheben.

13. Dezember. Französische Angriffe in den Vogesen abgewiesen. — Günstiger Fortgang der Operationen in Nordpolen. — Die Österreicher müssen wegen des Auftretens starker serbischer Kräfte die Offensive in Südbosnien vorläufig aufheben.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 15. Dez. (Amtlich.) Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen vergeblich an. Ein Angriff gegen unsere Stellung südwestlich Ypern brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen. Ein feindlicher Vorstoß in der Gegend nordöstlich Suypes wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nördlich Ornes (nördlich Verdun) unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen. In der Gegend von Nilly-Apremont (südlich Mhiel) versuchten die Franzosen in viermaligem Ansturm unsere Stellung zu nehmen. Die Angriffe scheiterten, ebenso mißlang ein erneuter feindlicher Vorstoß aus der Richtung Flirey (nördlich Toul.) In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange. Bei der Rückeroberung des Dorfes Steinbach (westlich Sennheim) machten wir 300 Gefangene.

Aus Ostpreußen nichts Neues.

Die deutschen von Soldau über Mlawka in der Richtung Ciechanow vorgedrungene Kolonne nimmt vor überlegenem Feind ihre alte Stellung wieder ein.

In Russisch-Polen hat sich nichts wesentliches ereignet. Die ungünstige Witterung beeinflusst unsere Maßnahmen.

Bericht des österreichischen Generalstabes

WTB Wien, 15. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet vom 15. Dezember: Die durch das notwendig gewordene Zurücknehmen des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage, ließ es ratsam erscheinen auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wurde kampfflos geräumt. Die

Truppen haben durch die bestanden Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber vom besten Geiste besetzt. Der stellv. Chef des Generalstabes v. Hofer, G.-M.

Zettelungen in Rom.

Noch ist Fürst Bülow, der in diesen schweren Zeiten das gute Verhältnis zu Italien aufrechterhalten soll, nicht in Rom eingetroffen, und schon versuchen unsere Gegner, ihm Steine in den Weg zu werfen. Sie spielen mit der Idee, daß der Fürst Bülow den geheimen Auftrag habe, den Italienern für die Erhaltung ihrer Neutralität das Trentino anzubieten. Das Trentino ist bekanntlich der Teil des südlichen Tirol, in dem die Stadt Trient liegt, und auf den ein großer Teil der italienischen Nationalpartei schon lange die Augen gerichtet hat. Das Trentino und die große Hafenstadt Triest sind die Striche, welche die italienische „Trententa“ von Österreich mit demselben Eifer beansprucht, wie Nizza, Savoyen und Korsika von dem westlich benachbarten Frankreich.

Wenn jetzt die Französlinge damit spielen, daß Fürst Bülow das Trentino im Koffer mit nach Rom bringe, so ist der Sinn der Zettelung klar. Was man hat, kann man zur Not verschicken, wenn die Gegenleistung stark genug dafür erscheint; aber das Trentino gehört uns gar nicht, wir könnten den Italienern ebensogut das Innere von Brasilien anbieten. Wird also von dem minder gebildeten Teile Italiens das Gerücht gelaufen, so muß notwendigerweise eine Enttäuschung folgen, und das ist der Sinn der Zettelung. Dann hat eben Deutschland etwas versprochen, hat jedoch sein Versprechen nicht gehalten, und die Enttäuschung ist groß. Aber selbst für den Fall, der ganz unmöglich ist, daß nämlich Österreich, aus freien Stücken oder auf Anlaß Deutschlands, geneigt sein sollte, das Trentino an Italien abzugeben, wäre für Mißstimmung gesorgt; dann hätte das schlimmere Österreich nur das Trentino angeboten, nicht aber auch Triest und Triest, was die Heißsporne in Italien doch auch begehren. Die Schiebung ist also nicht ganz unflug angestellt. Indessen hat die deutsche Regierung dem vergifteten Speere von vornherein die Spitze abgebrochen. Sie hatte dazu noch besonderen Anlaß, da offenbar die Nebenabsicht bestand, zwischen Deutschland und Österreich Mißtrauen zu säen.

Im übrigen zeigen die Nachrichten aus Italien, daß die vernünftigen Leute die Oberhand haben. Die englische Flotte forgt durch Drangsalierung des italienischen Handels, z. B. Beschlagnahme von Schiffen, die mit Lebensmitteln aus Argentinien kommen, dafür, daß Italien unter der übermächtigen Seeheerrschaft Englands ebenso leidet wie andere Neutrale, da kommt die Freundschaft bald zu kurz. Sogar Blätter der französischen Schweiz, die durchaus nicht deutschfeindlich sind, erhalten jetzt römische Meldungen, die besagen, daß an ein Aufgeben der Neutralität Italiens nicht zu denken sei, und daß Schreier wie Federzoni und Musolino nichts zu bedeuten hätten. Geradezu peinlich muß es aber den Franzosenfreunden in Rom sein, daß der verrückte Futuristenhauptling Marinetti, dessen übergeschnappte Bilder weder in Rom noch in Berlin ein Mensch ansehen wollte, sich auf ihre Seite gestellt hat. Auch in der Politik gilt das alte Wort Gellers: Wenn deine Kunst dem Kenner nicht gefällt, so

ist es schon ein böses Zeichen, doch wenn sie gar des Narren Lob erhält, dann ist es Zeit, sie — auszustreichen!

Unter diesen Umständen können wir dem Fall Hodeida keine große Bedeutung beimessen. In dem arabischen Orte Hodeida am Roten Meer sollen die Türken den englischen Konsul festgesetzt haben, trotzdem er sich in das italienische Konsulat geflüchtet hatte. Daraus wird von seiten der Gegner ein großer Zwischenfall gemacht. Man bedenkt dabei gar nicht, welche Übergriffe sich Franzosen, Engländer und Russen gegen Deutschlands Konsuln erlaubt haben, in Marokko, in Persien und in England selbst. Man hat sie kurzweg gefangen, ausgewiesen, deportiert, einen sogar zum Tode verurteilt. Es muß zunächst einmal festgestellt werden, was wirklich in Hodeida vorgegangen ist, denn vielleicht ist die ganze Geschichte überhaupt erlogen, wie so vieles — und dann bleibt noch die Gegenfrage, warum denn der italienische Konsul gerade an dem englischen Kollegen solchen Anteil nahm. Falls wirklich eine Verlegung der italienischen Rechte vorgekommen ist, wie das in einem solchen Kriege leicht möglich ist, wird natürlich die Türkei, nach ihrer bisherigen Haltung, gern Genugtuung gewähren.

Für viel wesentlicher halten wir, daß die Getreidebörse zu Mailand, sowie andere Körperschaften, Handelskammern und Vereine von Getreidehändlern bei dem Minister Sonnino um energische Schritte vorstellig geworden sind, die sich auf die Zurückhaltung italienischer Frachtdampfer in Gibraltar, Malta, Nizza usw. beziehen! Da können die französischen und englischen Italienfreunde einmal zeigen, wie gut und ehrlich sie es mit Italien meinen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Zu den Verleumdungen des belgischen Gesandten in Kopenhagen, der behauptet hatte, er habe Beweise dafür, daß die Deutschen in Belgien barbarische Grausamkeiten verübt und u. a. Kinder verstümmelt hätten, meldet W.T.B. amtlich: Die Kölnische Zeitung meldet aus Berlin: Nach Mitteilungen der „Nationalen Tidende“ hat der belgische Gesandte in Kopenhagen zur Begründung seiner Verleumdungen gegen die deutschen Truppen in Belgien sich nicht auf neue Dokumente, sondern auf die bekannten Berichte der sogenannten belgischen Untersuchungskommission gestützt. Diese niedrige Schmähschrift mit ihren unbewiesenen und unbeweisbaren Behauptungen ist längst als verleumderisches Nachwerk erkannt. Der belgische Gesandte ist somit tatsächlich außerstande gewesen, für seine Behauptungen irgendwelche Beweise aufzubringen; sein Auftreten stellt sich als schwerer Mißbrauch des Gastrechts in einem neutralen Staate dar.

* Ein Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen ist in Berlin ins Leben getreten. Die Gewerkschaften und Arbeitervereine aller Richtungen, die großen Verbände der Konsumvereine und die meisten Privatangestelltenverbände, die größten Beamtenorganisationen haben bereits ihren Beitritt erklärt. Schon heute stehen hinter der Bewegung Verbände mit über sechs Millionen Mitgliedern, die mit ihren Angehörigen mindestens 15 Millionen Konsumenten darstellen. Als nächste Aufgabe hat sich der

Die beiden gingen den Korridor entlang; der Kommissar freute sich auf die Prämie, und schließlich konnte er noch befördert werden.

Mit kräftigem Stoß öffnete der Beamte das Zimmer. Es war leer.

„Hier ist doch niemand?“ sagte er unwillig.

„Donnerwetter! Ach, der wird wohl auf der Post sein.“

Dimitri zog den Beamten fort.

Der Wirt kam hinzu und fragte neugierig:

„Wen suchen Sie?“

„Es war doch ein Herr in Nummer zwei?“ fragte Danielowitsch.

„Ein blonder?“

„Ja.“

„Der ist zum Bahnhof gegangen. Ich traf ihn unterwegs.“

„Verflucht! Der ist fort.“

Im Lausfritt rannten die beiden zum Bahnhof.

„Ja, der Herr ist nach Preussisch-Herby gefahren,“ sagte der Bahnbeamte. „Was ein Spion?“

„Freilich. Nun ist er weg. Verdammt,“ schnauzte der Kommissar und warf dem andern einen wütenden Blick zu.

Danielowitsch war platt.

„Dieser Tölpel!“ schimpfte er innerlich.

„Na, kommen Sie nur, Herr Kommissar.“

Er zog den Beamten, der in allen Tonarten fluchte, beiseite. Eine Hundetrübel-Note glättete auch sein brummiges Gesicht.

* * *

Der Chef der politischen Polizei, Laver Stamper, neigte seinen grauen Kopf und schmunzelte.

Er hatte eine auf ganz dünnem, überseeischem Papier geschriebene Liste vor sich liegen. Fast alle Namen, die er dort fand, waren ihm bekannt. Und in der Tat, das Verzeichnis der Mitglieder der „Polnischen Liga“ wies Namen von gutem Klang auf, mehrere Offiziere der Gar-nison, Staatsbeamte, Kaufleute, Privatiers und angesehene Bürger.

Der Begleitbrief sprach von einem Krakauer Festungsplan, der an Rußland verkauft sei und enthüllte alles, was die „Polnische Liga“ bisher getan hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hans Gurd.

168 (Nachdruck verboten.)

„Hier ist der Plan. Ich nehme Sie beim Wort, Herr General.“

„Selbstverständlich. Wann können Sie eintreten?“

Dimitri überlegte.

„Am ersten nächsten Monats.“

„Und Sie bleiben hier?“

„Ich muß noch einmal nach Krakau.“

„Gut. Auf Wiedersehen!“

* * *

Binder hatte lange mit sich gekämpft. Schließlich glaubte er doch den Erzählungen des Russen.

Er nahm den Brief und ging zur Post.

Sein einziger Gedanke war der, wie er am schnellsten von Baumgart loskommen konnte. Dazu würde er sich nie hergeben, nie, dazu fühlte er zu deutsch. Er wollte Dimitri fragen. Vielleicht konnte der ihm einen Rat geben.

Als er bei dem Bahnhof vorbeikam, packte ihn plötzlich eine Sehnsucht, wieder herauszukommen aus diesem fremden Neste, und fast getrieben von dem Gedanken, betrat er das Gebäude. Ein Zug stand gerade fahrbereit.

„Nach Herby,“ antwortete ein Beamter auf seine Frage.

Herby, das lag in Preußen! Nur hinaus hier, hinaus aus Rußland. Die ganze Gegend war ihm unheimlich.

Er fühlte, hier würde er nicht arbeiten können, und überhaupt die ganze Art und Weise behagte ihm nicht, die Stellung, die Missionen, nein, nein... es war etwas Schmutziges, Entbeidendes.

Er löste seine Fahrkarte, und bald dampfte der Zug hinaus. Fast schon und ängstlich achtete er auf jedes Geräusch in dem Nebentüpe.

In Preussisch-Herby, als er durch die Postkammer auf den deutschen Bahnsteig schritt, atmete er auf.

Ein heimatisches Gefühl bemächtigte sich seiner, als er die preussischen Beamten sah.

Er orientierte sich in den Fahrplänen und stellte sich die günstigste Verbindung zusammen.

Er hatte noch nichts gegessen heute, und das Wenige,

was der Bahnhofswirt ihm bieten konnte, mundete ihm vorzüglich.

Ueber Subliniz fuhr er dann weiter nach Kattowiz.

Spät am Nachmittag kam er dort an.

Morgen wollte er dann nach Krakau zurück. Bis dahin hatte er ja Zeit genug, über sein weiteres Schicksal nachzudenken.

* * *

Dimitri Danielowitsch ging, leise vor sich hinfachend, nach dem Hotel. Ein Streich war ihm geglückt: er hatte den Plan von Krakau für „gutes Geld“ verkauft, hatte ein wenig seine Rache befriedigt. Und... er zog die Uhr... jetzt würden sie wohl auch inzwischen den schlauen Baumgart fassen. Die Anzeige hatte er schon gestern abend besorgt, namenlos, aber er hatte die Liste der Mitglieder der „Polnischen Liga“ beigegeben. Und keiner konnte seinem Schicksal entrinnen, das wußte er. Er lachte wieder vor sich hin. Und oben wartete der Tölpel, der Österreicher. Den machte er jetzt unschädlich. Das war am leichtesten. Ganz unauffällig hatte er ihm den Rest der Akten in die Tasche gespielt. Freilich waren es keine Kriegspläne, aber jedenfalls Beweise für erfolgte und versuchte Spionage. Der alte Gauner, der Mazurek, der hatte seine Sache sein gemacht! Anstatt der wirklichen Geheimakten, hatte er alte Rechnungen und rein persönliche Belege des Generals gebracht, vielleicht nur in der Aufregung, denn eine solche Raffiniertheit traute er dem Alten selbst nicht zu. Aber, ganz gleich! Jedenfalls konnte er sich des Alten und seiner Akte auch entledigen. Der Binder wird natürlich alles ausschälen, das stand fest.

Seine ging er die Treppen hinauf und bestellte sich ein anderes Zimmer.

„Holen Sie mir sofort den Kommissar!“ flüsterte er dem Kellner zu.

Der machte erst ein dummes Gesicht, aber eine Fünfrubelnote brachte ihn in Trab.

Eine Viertelstunde später saß der Kommissar bei Danielowitsch.

„Herr Kommissar, hier im Hotel ist ein Spion.“

„Ach? Wirklich?“

* * *

„Ja, er hat beim General Munkazem Akten entwendet. Drüben in Nummer zwei. Bitte, kommen Sie mit.“

Ausdruck gelebt: eine Sammel- und Auskunftsstelle für alle Fragen der Volksernährung und des Massenbedarfs zu errichten und gegen Preistreiberien sowie gegen Kriegswucher in jeder Form aufzutreten.

Aus In- und Ausland.

Athen, 14. Dez. Nach Meldungen aus Merandrien wird die Thronbesteigung des neuen, von den Engländern eingesetzten Königs Hussein Kemal Pascha in der nächsten Woche unter großen Feierlichkeiten stattfinden. Der neue Herrscher wird nicht mit großen Sympathien der Ägypter rechnen können.

Newyork, 14. Dez. Das Staatsdepartement hat zwei neue Beschwerden gegen die Handhabung der englischen Konterbandenpolitik in London überreichen lassen. Es liegen derzeit dem englischen Ministerium 16 amerikanische Proteste vor.

Washington, 14. Dez. In dem Jahresbericht des Marinefretars wird der Bau von zwei Großkampfschiffen, sechs Torpedobootzerstörern, mindestens acht Unterseebooten, darunter eines großen, und eines Kanonenbootes beantragt.

Rußland.

Die Erneuerung des Balkanbundes, die Rußland in den letzten Wochen mit großem Eifer betrieben hat, darf als gescheitert gelten. Selbst russische Blätter erklären, es beständen zwischen Serbien, Bulgarien, Griechenland und Rumänien in verschiedenen Dingen so scharfe Gegensätze, daß eine freundschaftliche Vereinigung ausgeschlossen erscheint. Rußland hat auch infolgedessen seine Verhandlungen abbrechen müssen. In letzter Zeit glaubte man in Petersburg, dem serbischen Bulgarien sozuzulegen die Pistole vor die Brust setzen zu können. Man wollte Serbien, Griechenland und Rumänien in einem Bunde vereinigen und dieser sollte dann Bulgarien ein Ultimatum stellen. Aber an der Gebietsabtretungsfrage scheiterte alles. Man wollte dann Rumänien und Italien für die Vermittlung gewinnen, aber auch hierin täuschten sich die russischen Diplomaten.

Türkei.

Der Empfang des Freiherrn v. d. Goltz in Konstantinopel gestaltete sich äußerst feierlich. Eine große Menschenmenge begrüßte mit nicht endemwollenden Hochrufen den Marschall. Sämtliche Blätter begrüßen Freiherrn v. d. Goltz mit herzlichen Worten. Sie heben die wachsende Herzlichkeit der deutsch-türkischen Beziehungen hervor, würdigen die Persönlichkeit des Feldmarschalls und geben ihrer Dankbarkeit Ausdruck, daß die Wahl Kaiser Wilhelms auf diesen Mann gefallen ist. Der halbamtliche „Idam“ erinnert an die Ansätze zu einem türkisch-preussischen Bündnis im achtzehnten Jahrhundert und gedenkt der durch die erste preussische Militärmission unter dem Grafen Hellmut v. Moltke der Türkei erwiesenen Dienste. — Freiherr v. d. Goltz wurde in feierlicher Audienz vom Sultan empfangen, der sich sehr begeistert äußerte. Marschall v. d. Goltz stattete nach der Audienz dem Scheich ul Islam und anderen hohen Würdenträgern Besuche ab.

Japan.

Die Ansprüche Japans in der Südsee scheinen bereits der Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Verbündeten zu sein. Der japanische Minister des Auswärtigen hat in der Kammer auf eine Anfrage erklärt, daß die Besetzung der deutschen Südeinseln so lange aufrechterhalten werde, als das Interesse Japans es erfordere. Andere Ansprüche, die ebenfalls geltend gemacht worden seien, könnten erst bei der kommenden Friedenskonferenz geprüft werden. — Die russische Presse erklärt die Ansprüche Japans auf Gebietszuwachs in der Südsee für vollkommen begründet. Außer Rußland werde Frankreich diese Ansprüche unterstützen. Man darf indessen gespannt sein, ob auch England und die Vereinigten Staaten sich zustimmend äußern werden.

Der Krieg.

Das wenig weihnachtliche Wetter, das die Wege in Schmutz verwandelt, übt auf die Operationen in Rußland einen verhängnisvollen Einfluß aus. Die Entscheidung konnte noch nicht herbeigeführt werden.

Die französische Offensive, die aus Rücksichten auf die gedrückte Stimmung in Paris an mehreren Stellen der Westfront wieder aufklafferte, scheint nicht von besonderem Nachdruck zu sein. Sie ist in den letzten Tagen überall leicht und unter großen Verlusten für die Feinde von unseren Truppen abgewiesen worden. Wo diese zu Gegenangriffen übergingen, haben sie Erfolg gehabt. Im Norden von Warschau, wo wir über Mlawa und Bergaschna bis nach Ciechanow vorgedrungen waren, haben die Russen neue starke Reserven ins Treffen geführt, so daß wir unsere alte gesicherte Stellung wieder einnehmen mußten, um zu neuem Schlage auszuholen. Wahrscheinlich sind nördlich der Weichsel die Operationen durch die Unbill der Bitterung ebenso erschwert wie um Lodz und Lomica, wo bei den schlechten Begeverhältnissen sich bei andauerndem Regenwetter förmliche Sümpfe auf den Straßen bilden, die das Vorbringen der Geschütze, der Munition und der Verpflegungskolonnen fast unmöglich machen. Aber aufgehoben heißt nicht aufgehoben. Die Maßnahmen der deutschen Heeresleitung passen sich den Wetterverhältnissen eben an.

Die fliegerbesuche in Freiburg.

Die wiederholten feindlichen Fliegerangriffe auf die offene Stadt Freiburg i. Br. sind durch den deutschen Generalstab gebührend niedriger gehalten worden. Über den vorletzten unschädlichen Angriff — beim letzten wurden selber mehrere Personen verletzt — wird aus Freiburg geschrieben:

„Dampf dröhnten die Kanonenschüsse über die Stadt hin, und alles stürzte an die Fenster und auf die Straßen. Von Süden, von Belfort her, zogen hoch oben am blauen Himmel zwei Flieger, am herzförmigen Steuer als Feinde erkennbar. Auf einmal schwammen mitschwebende Wölkchen um die Flugzeuge, darüber und darunter — es waren Schrapnells, die den unbefestigten Gästen entgegengeflatterten. Einer von ihnen, ein Engländer, wagte sich bis auf etwa 800 Meter herab und ward von Infanteriegeschossen der Bahnwachen getroffen. Er schwankte gefährlich und zog dann, hastig wendend, in größter Eile nach Süden und ward auf seiner langen Fahrt in Mühlheim und Feste Mitten aus großem Geschütz anhaltend beschossen. Ein Teil seines Apparates ward später bei Freiburg gefunden und bei Mitten soll ihn später sein Schicksal erreicht haben. Der andere Flieger aber schwamm, den Schüssen unerreicht, in einer Höhe von mehr als 2000 Meter über der Stadt und zog in todbroher Ruhe seine Kreise. Da schloß die Kanonade ein und beklemmende Angst legte sich auf die Herzen. Mit einemmal schoß der unheimliche Raubvogel herab — die Bomben krachten — sechs — acht — zehnmal — nun wachte auch unsere Artillerie wieder auf. „Tad-tad“ rasselten die Maschinengewehre und Schlag auf Schlag stoben die Granaten und Schrapnells hinauf, um den frechen Feind herabzuholen. Das war während einer halben

Stunde wie eine Schlacht, so daß das unablässige Knattern der Infanteriegewehre kaum vernehmbar war. — Der Angriff war vergeblich, denn außer einigen Löchern auf dem Exerzierplatz, im Wald und im Friedhof ward nur harmloser Gebäudeschaden in der Güterhalle angerichtet. Viel Blei ging auf die Stadt nieder und auch ich konnte eine Maschinengewehrpatrone aufheben, die drei Schritte von mir in den Sand spritzte. Der Flieger zog nach Westen, Frankreich zu, und lange noch dröhnte das schwere Geschütz der Festung Breisach herüber, wo ebenfalls lebhaftes Feuer auf den feindlichen Flieger aufgenommen wurde.

In unseren Herzen aber — so schließt das Schreiben — wohnte das Grauen; es ist entsetzlich und kulturwidrig, solche Mordwaffen auf eine offene, friedlich-wehrlose Stadt zu richten.“ (Beispiert: München.)

Warnung des Bezirksamts Freiburg.

Das Bezirksamt von Freiburg erläßt an die Einwohner eine Warnung, die durch feindliche Flieger gefährdete Gegend zu betreten, da Personen nicht nur durch die abgeworfenen Bomben, sondern auch durch zur Abwehr gebrauchte Geschosse und Sprengstoffe gefährdet werden können. Besonders gewarnt wird vor Verührung nicht gesprengter Geschosse. Auf alle Fälle sollen bei Herannahen der Flieger die Häuser nicht verlassen werden.

Zwei englische Wasserflieger aufgefißt.

Amsterdam, 15. Dezember.

Wie das „Handelsblad“ meldet, rettete der Postdampfer „Oranje-Nassau“ zwei Personen, die in einem Wasserflugzeug auf der Nordsee angetroffen wurden. Der Postdampfer hatte die Flieger in der Nähe des englischen Feuerschiffs „Galoppe“ angetroffen und an Bord genommen, da der Motor verlegt hatte. Das Flugzeug konnte nicht an Bord genommen werden, ebensowenig eine Bombe, die sich noch darin befand. Die Flieger wurden in Vlissingen an Land gesetzt.

Belgrad einstweilen geräumt.

Die Österreicher haben aus strategischen Gründen ihre von der Drina nach Südosten vorstoßende Angriffsbewegung in Serbien vorläufig einstellen müssen, da der Feind südöstlich Valjevo stark überlegene Kräfte ins Feld führte. Als weitere Folge dieser rückwärtigen Bewegung hat sich jetzt auch die zeitweilige Räumung von Belgrad als geboten gezeigt. Vom südlichen Kriegsschauplatz wurde durch das österreichische Hauptquartier amtlich am 15. Dezember gemeldet:

Die durch das notwendig gewordene Zurücknehmen des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es ratsam erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wurde kampfslos geräumt. Die Truppen haben durch die überstandenen Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber vom besten Geiste befeelt.

Unserer Verbündeten harren in Serbien noch schwere Aufgaben. Die vielfach unterschätzte zähe Kampfkraft des serbischen Volkes ist selbst durch die schweren Schläge, die das glänzend geführte Heer Österreich-Ungarns ihr in ununterbrochener Folge beigebracht hat, nicht gebrochen worden. Trotz der ungeheuren Verluste — fast ein Drittel der serbischen Armee — ist noch keine Entmutigung eingetreten, sondern ein neuer verzweifelter Widerstand hat eingesetzt. Das endgültige Ergebnis des Kampfes ist natürlich klar. Auch bei urteilsfähigen Serben wird kein Zweifel darüber bestehen, daß Serbien schließlich doch unter dem ungeheuren Drucke erliegen muß, aber in Nicht vertraut man eben darauf, daß das Schicksal des Landes auf dem österreichisch-russischen und nicht auf dem österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz entschieden werde.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 15. Dez. Der älteste Sohn des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg ist bei einem Patrouillenritt im Osten verwundet worden und in russische Gefangenschaft geraten. Die Verwundung ist ziemlich schwerer Natur, da es sich außer um eine Verwundung am Bein um einen Kopfschuß handelt.

Berlin, 15. Dez. Nach Mitteilung der englischen Admiralität ist Kapitänleutnant Patterson bei Versuch, an den blockierten Kreuzer „Königsberg“ heranzukommen, in deutsche Gefangenschaft geraten. — Der kleine Kreuzer „Königsberg“ liegt bekanntlich eingeschlossen in der Mündung des Nisidischflusses in Deutsch-Ostafrika.

Frankfurt a. M., 15. Dez. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Athen: „Neon Asty“ meldet aus Korinth, daß 25 000 Albaner über Dibra in Serbien eingedrungen seien.

Amsterdam, 15. Dez. Das „Handelsblad“ meldet aus Terneuzen: In der Nähe der westfriesch-flamischen Grenze landete ein englischer Zweidecker, der noch eine Bombe bei sich hatte, infolge Maschinenschadens. Der Flieger und sein Flugzeug wurden interniert.

Kopenhagen, 15. Dez. Aus Barcelona wird gemeldet, daß ein spanisches Geschwader nach Marokko entsandt worden sei. Augenblicklich herrsche noch Ruhe in der spanischen Zone. Der Aufruhr der Eingeborenen drohe aber dorthin überzugreifen. Die Lage der Franzosen sei äußerst schwierig und werde mit jedem Tage schwieriger.

Basel, 15. Dez. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus italienischen Quellen: Der Oberkommandierende an der Weichselseite, General Ruskij, erkrankte an Dysenterie. Er befehligte fünf Armeen zwischen Thorn und Krasau.

Basel, 15. Dez. Wie die „Baseler Nachrichten“ melden, haben die Franzosen aus Maasmünster und Umgebung 8000 Landsturmpflichtige im Alter von 17 bis 45 Jahren nach Volognon gebracht. Ihre Lage ist nach den eingetroffenen Berichten recht kläglich, viele von ihnen sind bereits schwer erkrankt.

Wien, 15. Dez. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Gesamtministeriums über den Erlaß eines Zahlungsverbotes gegen Rußland.

Wien, 15. Dez. In Russisch-Polen ist der Fähnrich Nikolai Swerbjew, der 23jährige Sohn des ehemaligen russischen Botschafters in Berlin, gefallen. Er war Jurist an der Universität Moskau.

Paris, 15. Dez. Der französische Kriegsminister wird dem Parlament ein Gesetz vorlegen, wonach jeder Mann im Alter von 18 bis 52 Jahren, der imstande ist, Militärdienste zu tun, unter die Fahnen gerufen werden soll.

Konstantinopel, 15. Dez. Durch türkische Kavallerie wurde an der persischen Grenze bei Sarai ein russischer Kavallerieangriff abgelenkt und die Russen zerstreut.

Petersburg, 15. Dez. In Archangelsk befinden sich ungeheure Mengen aller möglichen Güter aus England und anderen Ländern. Unter anderem liegen dort eine halbe Million Tonnen Kohle, mehrere Tausend Tonnen schottischer Geringe, Maschinen, Baumwolle und Chemikalien.

lokales und Provinzielles.

Salver, 16. Dezember 1914

1791 Kupferstecher Samuel Amster geb. — 1868 Altmetzforcher Friedrich Gottlieb Welter geb. — 1875 Zoolog Walter Holz geb. — 1889 Geschichtsschreiber Wilhelm v. Giesebrecht geb. — 1907 Musiker William Thomson, Lord Kelvin, geb. — 1909

Leopold II., König der Belgier, gest. — 1910 Astronom Wilhelm Meyer gest.

Die in diesem Kriegswinter so besonders wichtig gewordene Kartoffel ist in den Lagerräumen leicht dem Verderben ausgeliefert, wenn nicht die notwendige Aufmerksamkeit auf sie verwendet wird. Unabwieslich aber ist die Forderung, daß selbst auch die geringste Menge brauchbar und genüßfähig erhalten bleibt. Die Kartoffeln müssen gleich nach dem Eintreffen sorgfältig verlesen werden. Der Käufer wird immer einige schlechte Kartoffeln in seinem Vorrat finden. Es liegt in seinem eigenen Interesse, vor dem Aufwachen auf sorgfältigste alle kranken Knollen auszuwählen. Sie bilden eine ständige Infektionsgefahr für die gefundenen. Die kranken Knollen sind, zumal wenn ihnen Erde und Schmutz anhaftet, nicht immer leicht zu erkennen. Erde und Schmutz ist daher durch Abreiben zu entfernen. Von der Fäulnis werden in erster Linie diejenigen Knollen angegriffen, die angegriffen oder sonstwie verletzt, gedrückt oder angefroren sind. Auch alle solche Kartoffeln müssen also gewissenhaft ausgelesen und rasch verbraucht werden. Zu achten ist außerdem auf Knollen mit Druckstellen, die ebenfalls leichter faulen als gesunde. Am besten ist es, alle irgendwie verdächtigen Knollen auszuwählen und, soweit sie noch brauchbar sind, getrennt von den gefundenen aufzuheben. Die Kartoffeln sollen an einem kühlen, luftigen, dunklen Ort aufbewahrt werden. Am besten eignen sich hierzu frostfreie Keller oder Speicherräume. Sinkt die Temperatur des Raumes auch nur einige Tage auf den Gefrierpunkt, so „erfrieren“ die Kartoffeln: Sie werden süß und sind zu Speisegemüsen unbrauchbar. Aber auch zu warme Räume, besonders solche, in deren Nähe sich Heizungsanlagen befinden, sind zur Aufbewahrung ungeeignet. Die Kartoffeln können leicht aus, verfaulen man nicht über geeignete Aufbewahrungsräume, so verzichtet man besser auf die Beschaffung eines größeren Kartoffelvorrates für den Haushalt. Der durch Verfaulen oder Welken entstehende Verlust ist größer als die geringe Mehrausgabe bei wiederholtem Einkauf kleiner Mengen. Überdies ist durch die Anordnung von Höchstpreisen das Hauptbedenken gegen den Einkauf im kleinen im wesentlichen beseitigt worden.

Die in Halle a. S. erscheinende Zeitung „Der praktische Landwirt“, G. m. b. H., die nach eigener Angabe unter den deutschen Landwirten ungefähr 70 000 Abonnenten hat, betreibt in Verbindung mit dem Abonnement seit Jahren eine Sterbegeld- und Unfallversicherung, deren Bedingungen derartig gehalten sind, daß sich der Verlag seinen Verpflichtungen im Schadensfalle jederzeit entziehen kann und auch entzieht, wie zahlreiche Klagen aus den Kreisen der Landwirte beweisen. Die Zeitung hat seit längerer Zeit auch eine Viehversicherung im Anschluß an das Abonnement eingerichtet. Jeder Besteller der Zeitung, hat die Wahl, sich der Sterbegeld- und Unfall- oder der Viehversicherung anzuschließen. Durch den Ausdruck „Viehversicherung“ wie er auf den Anpreisungen ohne jede Einschränkung gebraucht wird, lassen sich viele Landwirte zur Bestellung des Blattes bewegen, weil sie glauben, daß die Versicherung etwa entstehende Viehverluste (durch Tod und notwendiges Töten), ohne Rücksicht auf die Ursache des Verlustes, decke. Erst nachdem gegen Bezahlung des Bezugsgeldes die näheren Bedingungen ausgehandelt worden sind, merken die Landwirte, daß sich die Versicherung nur auf Tod infolge von Unfall erstreckt, also keine allgemeine Versicherung ist. Es stellt sich dann weiter heraus, daß der Versicherungsschutz nur von Vierteljahr zu Vierteljahr gewährt wird, und zwar stets nach Ablauf der ersten 6 Wochen, jedes Vierteljahres. Die ersten 6 Wochen bilden die Karenzzeit, während welcher eine Entschädigungspflicht für den Verlag nicht besteht. — Die Bedingungen der Sterbegeld- und Unfall- wie auch der Viehversicherung sind widersprechend insofern, als darin gesagt ist, daß es sich lediglich um eine „Gratisunterstützung“ und „freiwillige Zuwendung“ handle, deren Gewährung im Belieben des Verlages stehe. Andererseits spricht der Verlag von „Ansprüchen“, er verbietet einen Gerichtsstand, sodaß der Leser annehmen muß, daß für den Verlag eine bindende Verpflichtung zur Entschädigung vorliege. Tritt ein Versicherungsunfall ein, so pflegt der Verlag seine Zahlungspflicht zu bestreiten und vergleichsweise einen kleinen Betrag anzubieten, mit dem sich der Beschädigte in den meisten Fällen zufrieden gibt, weil er die Kosten und Mühe eines Prozesses scheut. — Die von den Landwirten unterschriebenen Bestellscheine lauten meistens auf ein Jahr, teilweise auf 5 Jahre und enthalten die Bedingung, daß der Bezug stets von Jahr zu Jahr als verlängert gilt, wenn er nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird. Bestellt nun ein Landwirt die Zeitung ab, so weist der Verlag die Kündigung meist als zu spät erfolgt zurück und liefert die Zeitung weiter. Werden die Nachnahmen über das Bezugsgeld nicht eingelöst, so droht der Verlag durch Vermittlung eines Inkasso-Bureaus mit Klage und die Landwirte zahlen häufig weiter, weil sie glauben, daß der beim Verlage befindliche Bestellschein sie dazu verpflichte. Da die Leser einen Nachweis nicht in Händen haben, aus dem ersichtlich ist, wann der Bezug begonnen hat, so können sie in der Regel nicht feststellen, ob die Kündigung rechtzeitig eingereicht wurde oder nicht. — Vertreter der deutschen Landwirte, Landwirtschaftskammern, der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen, die Genossenschaften der Provinz Sachsen, der Christliche Bauernverein in Bayern, sowie insbesondere auch der Bund der Landwirte und die königliche Bayerische Staatsregierung haben bereits vor dem Bezuge der Zeitung gewarnt. Es finden sich aber immer noch Abnehmer, die sich von gewissenlosen Agenten zum Bezuge der Zeitung bewegen lassen.

a.) Besteuerung der Miet- und Pachtverträge. Schriftliche und mündliche Verträge über die Verpachtung oder Vermietung in Preußen gelegener unbeweglichen Sachen sind stempelspflichtig, wenn der auf die Dauer eines Kalenderjahres zu berechnende Zins mehr als 360 Mark und bei Verpachtung von Grundstücken zur land- oder forstwirtschaftlichen Nutzung mehr als 300 Mark beträgt. Die Besteuerung der Miet- und Pachtverträge für das Kalenderjahr 1914 hat gesetzlich im Monat Januar 1915 stattzufinden. Die Besteuerung erfolgt in der Weise, daß der Verpächter oder Vermieter die abgeschlossenen Verträge des letzten Kalenderjahres einzeln in ein Verzeichnis, das von allen Hauptzoll- und Zollämtern und den Stempelverteilern unentgeltlich bezogen werden kann, einträgt und bis spätestens zum 31. Januar 1915 einer Zollstelle oder einem Stempelvertheiler vorlegt. b.) Besteuerung der Automaten und Musikwerke. Die Besteuerung der Automaten und Musikwerke erfolgt in der Weise, daß die in Händen der Besitzer befindlichen Automatensteuerarten nebst dem erforderlichen Steuerbetrage dem Zollamte des Bezirks bis spätestens zum 31. Januar 1915 zur Besteuerung vor-

zuliegen sind. Die Nichtversteuerung oder nicht rechtzeitige Versteuerung der Verträge und Automaten und Musikwerke sind unter Strafe gestellt.

— Für Postanweisungen nach den Niederlanden und niederl. Kolonien gilt von jetzt ab: Einzahlungskurs 186 Mark = 100 Gulden.

† **Salver**, 16. Dez. Der Sohn des Herrn Schuhmachermeister Karl Heudelbach zu Anschlag, der Wehrmann Otto Heudelbach, welcher bei dem 16. Reserve-Infanterie-Regiment stand, ist auf dem Felde der Ehre, im Kampfe gegen die Engländer, gefallen. Ehre seinem Andenken!

— **Salver**, 16. Dez. Herr Pfarrer Gehne, der in unserer Gemeinde noch im besten Andenken steht und gegenwärtig als Lazarettgeistlicher in Detmold tätig ist, wurde als Pfarrer nach Kirchhörde gewählt.

Salver, 15. Dez. Der vaterländische Frauenverein sammelte bis zum 1. Dez. d. J. für das Rote Kreuz 5 825,56 Mk. und für die Soldaten im Felde und für bedürftige Kriegerfamilien unserer Gemeinde 475,38 Mk. zusammen 6300,94 Mk.

+ **Schalksmühle**, 16. Dezember. Wohltätigkeitskonzert. Das von den vereinigten Männerchören, Sängerbund „Eintracht“, Schalksmühle und M.-G.-V. „Viederhain“, Bauenscheider-Vhl geplante Konzert, welches am zweiten Weihnachtstage in der hiesigen Turnhalle stattfinden soll, verspricht in allen seinen Teilen recht großartig zu werden. Den Veranstaltern ist es gelungen, mehrere hiesige und auswärtige Damen und Herren als Mitwirkende zu gewinnen, wie Fräulein Grüber-Schalksmühle: Prolog, Herr Rektor Halverscheid-Schalksmühle: Ansprache, Fräulein Bauhof-Schalksmühle: Alt, Fräulein Heidtmann-Hagen: Flügel, Herr Weichenberg-Hagen: Rezitation, Herr Wassing-Hagen: Bass, Herr Duhme-Hagen: Geige, Herr Müller-Hagen: Tenor, auch ist von den Herren Hoflieferanten Roth u. Junius-Hagen ein Concert-Flügel bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden. Die genannten Vereine werden unter der Leitung des Herrn Chordirektors Willy Müller-Hagen, der jetzigen Zeit entsprechende Chöre und Lieder vortragen, so daß der Besuch des Konzerts sehr zu empfehlen ist. Hoffentlich wird auch hier in Schalksmühle, wie überall im lieben, deutschen Vaterland, wo man die Kunst in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt hat, dieser Veranstaltung ein voller Erfolg beschieden sein, damit dem Frauenverein eine hübsche Summe für unsere in Feindesland kämpfenden Brüder überreicht werden kann. Aus allen Städten und Dörfern berichtet man von vaterländischen Feiern, welche zum Besten unserer Krieger veranstaltet werden, und so ist es denn zu begrüßen, daß gen. Gesangsvereine auch hier in Schalksmühle sich in den Dienst dieser guten Sache gestellt haben. Damit auch die Fröhlichkeit zu ihrem Rechte kommt, ist nach Abwicklung des Programms eine Verlosung vorgesehen, die allerlei köstliche Überraschungen bringen wird. Möge darum auch ein jeder am zweiten Weihnachtstage das Konzert besuchen, um so auch an seinem Teile zum Gelingen desselben beizutragen.

Brückersfeld, 14. Dez. Die heutige Repräsentantenwahl hatte folgendes Ergebnis: Für den Stadtbezirk: Wilhelm Röttger, Ernst Pfingsten, Friedrich Schaffland; fürs Kirchspiel: Gust. Wambach-Schlagbaum Aug. Küper-Ebbinghausen, Wilh. Dahlhaus-Ehringhausen, Otto Junke-Epscheid. Die Beteiligung war nur gering.

(1) **Hagen**, 15. Dez. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung, antwortete Bürgermeister Pützsch auf eine Anfrage, daß die seit ca. einer Woche streng durchgeführte Polizeistunde von 11 Uhr nicht auf den Willen der städtischen Verwaltung, sondern auf eine Verfügung des Regierungspräsidenten zurückzuführen sei. Es wurde bedauert, daß die Polizeistunde für den ganzen Bezirk nicht gleichmäßig sei, und daß in nahe und ferner gelegenen Gemeinden der Schluß der Wirtschaften um 12 Uhr und noch später erfolge; die Verwaltung soll bezüglich einer mildernden Handhabung der Polizeistunde vorstellig werden.

Die drei Nordreiche.

Eine neue Union Schweden-Norwegen-Dänemark? Überraschende Meldungen kommen aus dem Norden: Die drei Könige von Schweden, Dänemark und Norwegen wollen, begleitet von ihren Ministern für das Auswärtige, sich am Freitag in Malmö treffen, um Besprechungen zu pflegen, die mit dem Kriege zusammenhängen. Besonders handelt es sich um die Einschränkung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die durch die Lage eingetreten sind. Politisch wird bemerkt: „Diese Zusammenkunft ist ein Ausdruck für das gute Verhältnis zwischen den drei nordischen Reichen und für die zwischen ihnen bestehende vollständige Einigkeit, ihre bis jetzt beobachtete Neutralitätspolitik aufrechtzuerhalten.“

Schweden, Norwegen und Dänemark zeigen im Kleinen die germanische Neigung zur Zersplitterung, die unserem deutschen Vaterlande so lange verhängnisvoll geworden ist. Die drei Nationen sind so nahe verwandt, daß sie ganz gut ein Volk sein könnten. Natürlich sind die Sprachen etwas verschieden, und ein Schwede nimmt es todtübel, wenn man etwa seine Sprache als einen dänischen Dialekt ansehen wollte, oder umgekehrt; aber sie sind lange nicht so weit auseinander, wie etwa die Volkssprache eines Mecklenburgers und eines Bayerns. Wir erleben bei uns etwas ganz Ähnliches: der Mecklenburger und der Bayer fühlen sich schon als zusammengehörig, der Holländer aber und der Bismarcker, die bei einigem guten Willen sich mit dem Mecklenburger in seinem Platt famos verständigen, werden nie zugeben, daß sie eigentlich Deutsche sind. Bei den drei nordischen Völkern skandinavischer Nationalität ist die Zersplitterung um so auffällender, als auch die Religion dort keinen Unterschied macht.

Es hat an Versuchen, die drei Länder zusammenzubringen, nicht gefehlt. Bekannt ist die Union von Kalmar, welche eine energische Königin Margarete im Jahre 1397 herstellte. Sie war die Tochter eines Dänekönigs und Gattin des Königs von Norwegen. Da beide vor ihr starben, führte sie zunächst in Dänemark und Schweden die Regentschaft. Schweden, das damals noch Mecklenburg und Teile von Pommern besaß, kam durch einen Krieg dazu, und Schleswig war schon damals durch Familienbeziehungen mit Dänemark vereint. So konnte die ehregeizige Königin von einem großen Nordreiche träumen, das allmählich die ganze Ostsee einschließen sollte. Die Kalmarische Union hatte hauptsächlich den Zweck, die tatsächlich hergestellte Vereinigung der drei Länder und ihrer fremden Besitzungen zu einer dauernden Einrichtung zu machen, indem Margaretes Nefte Erich zum Thronfolger aller drei Reiche erklärt wurde. Es ist bekannt, daß in der Tat die Ostsee-

Politik Schweden später zu großen Erfolgen verholfen und das Land zu einer europäischen Großmacht erhoben hat. Leider schwächte sich Schweden sehr durch allerlei fremdliche und feindliche Beziehungen zu Polen, mit dem es von Hause aus wenig zu tun hatte. Den Todesstoß verfehlte der Großmachtstellung Schwedens die Entwicklung Rußlands durch Peter den Großen, in deren Gefolge dann später auch Finnland verloren ging.

Die Kalmarische Vereinigung hielt sich unter Schwierigkeiten bis 1823, also etwas über hundert Jahre. Seitdem bestanden die drei Länder meist unabhängig nebeneinander. Freilich lag der Gedanke einer Zusammenfassung zu nahe, als daß er nicht ab und zu eine Übertragung ins Tatsächliche erhalten haben sollte. Norwegen gehörte lange Zeit zu Dänemark und beanspruchte öfters auch Provinzen, die jetzt zu Schweden gehören, als dänisches Land, z. B. Schonen. Noch zur Napoleonischen Zeit, die ja auch da oben alles in Unordnung brachte, versuchte 1814 ein dänischer Prinz, Christian Friedrich, auf eigene Faust, sich in Norwegen ein Königreich zu gründen. Bekanntlich kam es schließlich anders, und es trat die Personal-Union von Schweden und Norwegen unter der neuen Dynastie Bernadotte ins Leben.

Diese letzte Vereinigung, die etwa hundert Jahre dauerte, hat die beiden Brudernationen aber eher voneinander entfernt als genähert. Das schwedische Streben war von Anfang auf größere Zusammenfassung gerichtet, während die Norweger sich immer mißtrauisch gegen ein Überwiegen Schwedens wehrten. Die Ummwälzung von 1905 trennte die beiden Reiche wieder, seitdem sitzt König Haakon auf dem Thron von Christiania.

Wie weit die neuere Annäherung politisch führen wird, läßt sich heute noch nicht übersehen.

Wer ab

1. Januar 1915

diese Zeitung bestellt, erhält die-
: : : : : selbe sofort ab : : : : :

heute kostenlos

bis Ende dieses Monats zugestellt.

Für neue Postbezieher genügt es,
die Postquittung der Hauptgeschäfts-
stelle des Blattes in **Halver**,
Kirchstraße 5, einzusenden.

Weihnachtsgruß an die Heimat.

Nun liegt ihr wieder tief im Schnee verborgen,
Ihr, meiner Heimat waldumkränzte Höhen,
So wie ich Euch am heil'gen Weihnachtsmorgen
Seit meiner Kindheit Tagen oft gesehn.
Die Träume, die im tiefsten innern sitzen,
Heut greifen sie ans Herz mit linder Hand,
Und von den Feldern, wo die Waffen blitzen,
Zieh'n sie mit mir ins ferne Heimatland.

Und wieder ging ich die bereiften Wege:
Es lag der Tannenwald im tiefen Schnee,
Bom Dörfern klangen helle Glockenschläge,
Und doch wie anders war das all' wie eh':
Ich sah ein Meer von jäh zerstörten Träumen,
Ich sah so manche leere Kinderhand,
Und still und dunkel blieb's in tausend Räumen,
Wo sonst der helle Lichterbaum gebrannt.

Wo Frankreichs blutgetränkte Felder trauern,
Wo der Masuren schönes Land sich streckt,
Wo die Kosaken in den Wäldern lauern,
Wo Flandern sich mit Blut und Trümmern deckt,
Wo über Fels und Dünen hoch im Norden
Die Meeresflut scharf um Kiel und Panzer geht,
Da ist's, wo Tausenden ihr Grab geworden
Seit Deutschlands Wehr in blut'gen Schlachten steht.

Den Blick empor! und ist er auch mit Tränen
Der Wehmut und der Trauer heut gefüllt;
Die Faust geballt! denn heißes Weihnachtsfeiern
Wird herrlich einst zu seiner Zeit erfüllt:
Wenn sie zerschmettert liegen an der Erden
Die deiner Hütte Frieden jäh zerstört,
Dann soll es Frieden, Weihnachtsfrieden werden,
Der Gräber all' und deiner Tränen wert!

Weihnachten 1914 Fritz Vinde 1 Comp. L. J. R. 30

Aus dem Gerichtssaal.

§ Verurteilter Landesverräter. Das Reichsgericht verurteilte den wegen verurteilter Anspähung militärischer Geheimnisse (§ 8 des Spionagegesetzes) angeklagten Badergeßellen Max Scheffler zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus und zu 10 Jahren Ehrenrechtsverlust sowie zur Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Gericht sah als festgestelltes an, daß der Angeklagte eine festbezahlte Stellung als Agent des russischen Nachrichtendienstes übernommen und damit begonnen hatte, in der Nähe der preussischen Festung Graudenz Spionagedienste zu tun. Als strafmildernd wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte sich zur Zeit, als er die Tat beging, in ungünstigen Vermögensverhältnissen befand und eine schlechte Erziehung genossen hatte, als strafverschärfend, daß er aus Gewinnlust gehandelt hatte.

Ein Zeppelin als Gefangenenbefreier.

Einem Feldpostbrief aus dem Osten entnimmt die „Rhein. Westf. Ztg.“ folgende launige Schilderung, wie ein Zeppelin deutsche Zivilgefangene von den Kosaken befreite: Kurz vor Beendigung der Russenwirtschaft im Kreise Insterburg hatten die Kosaken alle männlichen Einwohner von Bureln, Kreis Insterburg, zusammengetrieben, um sie nach Rußland zu verschleppen, als plötzlich ein Luftschiff auftauchte. Sofort rannte das ganze Russenpaß-

in die nächsten Häuser, um sich nur nicht sehen zu lassen. Das sah aus, wie wenn ein Habicht in einen Tauben-schwarm stößt. Inzwischen waren auch schon die ersten flüchtenden Russen von Insterburg her angekommen, barfuß, um besser laufen zu können. Hier und da hatte mancher, der bis dahin noch gestiefelt war, die Fuß-belleidung nur „so fortgeschleudert“, damit es schneller ging als bei den „Prus“, die ihnen im Nacken saßen. Ein fürchterliches Rennen ging los, voran ein Offizier, der einige Tage vorher die paar Meilen nach Berlin hatte machen wollen, um Kaiser Wilhelm zu besuchen. In dieser begreiflichen Aufregung hat man vergessen, die gefangenen Bureln mitzunehmen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Petersburg ist nach einer Meldung des Reuterschen Büros ohne Wasser. Die Nema-Wasserleitung ist zugefroren. Seit 1893 ist dieser Fall nicht mehr vorgekommen. Viele Fabriken haben den Betrieb eingestellt. Teestuben und Badeanstalten sind geschlossen. Die Bahnhöfe sind in Dunkel gehüllt.

Ueber die Kämpfe um Lodz telegraphiert der Petersburger Korrespondent des Nikolo: Die Riesen-schlacht in Polen dauert ununterbrochen an. Die Russen sind bemüht ihre Stellungen um Lodz, die sie in ein befestigtes Lager umgewandelt haben, zu halten. Die von den Deutschen entwickelten Kräfte sind als übermenschlich zu bezeichnen.

Aus Konstantinopel wird der deutschen Tageszeitung berichtet: Der Rhedio ist nach Wien abgereist um dort mit den leitenden Kreisen Fühlung zu nehmen.

WTB Wien, 16. Dez. (Nicht amtlich.) Nach einer der Politischen Korrespondenz aus Bukarest zugehenden Mitteilung, berichten aus Rußland dort eingetroffene Reisende, daß nicht nur die Führer der Sozialisten, sondern überhaupt alle radikalen Mitglieder der Duma verhaftet worden sind.

Bericht des österreichischen Generalstabes.

WTB Wien, 16. Dez. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 15. Dezember: Unsere Offensive in Westgalizien zwang den Feind zum Rückzuge und brachte auch die russische Front in Südpolen zum Wanken. Unsere von Südpolen her unermüdlich verfolgenden Truppen gelangten gestern in die Linie Jaslo-Rajbrot. Bei dieser Verfolgung und in der letzten Schlacht wurden 31 000 Russen gefangen. Heute liegen Nachrichten über vollständige rückgängige Bewegungen auf der gesamten Front Rajbrot-Nicolomice-Wolbrom-Nowo-Radomsk-Piotrkow vor. — In den Karpathen wurde gegen das Vordringen feindlicher Kräfte in Lataveza-Tal entsprechende Maßnahmen getroffen.

Der stellv. Chef des Generalstabes von Hoefer, G.-M.

Der amtliche russische Bericht.

Rotterdam, 15. Dez. Der russische Generalstab machte unterm 13. Dez. bekannt, daß auf keiner der Fronten wesentliche Änderungen vorgegangen seien. In der Richtung von Mawa, heißt es weiter, haben wir die Verfolgung der im Rückzug begriffenen Deutschen fortgesetzt. Auf dem linken Weichselufer ist die Lage unverändert. In dem Raume des Dnialpases steigen österreichische Kolonnen von den nördlichen Hügeln der Karpathen herab.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 15. Dez. Der französische amtliche Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr lautet: „In der Gegend an der Aisne wurde heftig gefeuert. Wir beantworteten das Feuer, indem wir die Laufgräben des Feindes in Unordnung brachten. In den Argonnen sind wir durch die Anlage von Laufgräben vorangekommen. Im Elsaß haben wir wesentliche Fortschritte zu verzeichnen.“

Paris, 15. Dez. Der französische amtliche Bericht von gestern abend 11 Uhr besagt: „Infolge von Angriffen der Franzosen haben die Verbündeten Fortschritte längs des Kanals von Ypern, westlich Bellebeke, gemacht. Heftige Gegenangriffe des Feindes sind zurückgeschlagen worden. Der Bahnhof von Commercy ist gestern aus weiter Entfernung beschossen worden; es wurde nur unbedeutender Schaden angerichtet. Im Elsaß wurden die feindlichen Angriffe zurückgeschlagen.“

Wir geben diese Nachrichten nur der Vollständigkeit wegen wieder. Die Zuverlässigkeit der amtlichen französischen Berichte ist schon zu oft widerlegt worden, als daß man ihnen Glauben schenken kann.

Der türkische Bericht.

WTB Konstantinopel, 15. Dez. Mitteilung des Großen Hauptquartiers: An der Grenze des Vilajets-Wan dauern die Zusammenstöße der russischen Truppen mit unseren Abteilungen zu unseren Gunsten an. Russische Kavallerie griff an der persischen Grenze bei Sarai unsere Kavallerie an, deren Gegengriff von Erfolg gekrönt war. Die Russen wurden zurückgeschlagen und zersprengt.

Die Montenegriner in Bisegard.

Rom, 15. Dez. Aus Cetinge wird gemeldet: Die Montenegriner eroberten Bisegard und machten eine große Anzahl Gefangene

Briefkasten.

R. B. Wir müssen immer wieder darauf hinweisen, daß anonyme Zuschriften nicht veröffentlicht werden.

Weihnachten 1914!

Bis zum 18. Dez. nehme
noch Bestellungen entgegen auf
schwere frische

Wald-Hasen.

Hugo Bender, Halver Südstr.

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
sind zu haben in der Buch-
handlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Zwangverkauf.
Am Donnerstag, 17. Dez., cr.
vormittags 11 Uhr werde ich
in Heesfeldermühle b. Carthausen
3 Rinder, 1 Pferd, 2 Sophas,
1 Vertikow, 1 Tisch m. Decke,
1 Serviertisch, 6 Stühle, 1
Füllkissen, 2 Fenstergardinen,
1 Schrank, 1 Pferdegeschirr,
5 Gartenstühle, 1 Kommode,
2 Bettstellen mit Bettwerk,
1 Kuhl, 1 Kleiderschrank,
1 Alter Schrank, 1 Copier-
presse, 1 Kl. Kuhl, 1 Tisch
m. Decke, Konsole usw.
öffentlich, an den Meistbietenden
gegen gleich bare Zahlung
versteigern.

Lüdenscheid, 14. Dez. 1914.
Sieker, Gerichtsvollzieher.

Auf meinen Aufruf
für Ostpreußen gingen
weiter bei mir ein aus Neuen-
rade von den Herren:

Amtmann Kirchhoff	40 Mk.
Karl Schiewindt	100 "
Schürmann u. Hillede	100 "
Friedrich Herfeld	100 "
Heinrich Suhr	75 "
" Krämer	40 "
Wilhelm Krämer	30 "
" Grevenet	10 "
G. Brandt	10 "
W. Köpper jr.	10 "
Schulte Niermann	5 "
F. Büscher jr.	5 "
Schneider	5 "
Klinke	50 "
F. Voß Rt.	10 "
Bergfried Pfr.	20 "
Schulte Pfr.	20 "
Kleffmann	10 "
Wilh. Voß jr.	10 "
S. von Ohle	5 "
Dr. Müller	15 "
Ernst Jacobi	5 "
W. Pelzer	10 "
W. Stiegemann	5 "
S. Schulte	5 "
Fr. Mächler	10 "
W. Voß jr.	10 "
A. Böfel	10 "
Münch	3 "
Kruse	5 "
S. Opderbeck	10 "
W. Quinke	5 "
Kerßen	3 "
W. Himmen	5 "
A. Gloerfeld	5 "
S. Treute jr.	3 "
W. Rohlhagen	5 "
F. Büscher	3 "
W. Bishemer	3 "
A. N.	5 "
Pothhoff	5 "
Seringlake	3 "

Altena, den 9. Dezember 1914.
Der Landrat Thomee.

Gesangbücher

empfehlen
Wilh. Bell jr., Halver
Namen in Golddruck gratis.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich Soda.

Ia. Wallnüsse
per Pfd. 65 Pfg.

Ia. Haselnüsse
per Pfd. 60 Pfg.

Ia. Marzipan Spekulatius
per Pfd. 70 Pfg.

Ia. Keks
per Pfd. 80 Pfg.
empfehlen

Max Laifle, Oberbrügge.

Erhalte in den nächsten Tagen
einen Waggon

Kartoffelboden

für Kriegsbrod. Gebe solche
zum billigsten Preise ab.
Alb. Herdepe, Halver.

Naturreines Schafwollgarn

fein gesponnen
ist wieder vorrätig.
Melch. Degenhardt, Halver Südstr. 1.

Extra billiges Weihnachts-Angebot 15 bis 30 Prozent Rabatt auf die noch vorrätigen Stickereien.

Ferner auf sämtliche anderen Artikel

von 5 Mark an **10% Rabatt**

(Wollgarne, Normalwäsche ausgeschlossen.)

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Mathilde Herberg, Halver i. W.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den in den Zeitungen bereits
erschienenen öffentlichen Aufruf des unangebildeten Land-
sturms II. Aufgebots, weise ich noch besonders daraufhin,
daß alle Personen, die nach dem 31. Juli d. Js. das 45.
Lebensjahr vollendet haben, noch landsturmpflichtig und
daher ebenfalls verpflichtet sind, sich in der Zeit

vom 16. bis 20. d. Mts.

bei den Ortsbehörden ihres gegenwärtigen Aufenthaltsortes
zur Landsturmrolle anzumelden.

Altena, den 12. Dez. 1914,

Der Landrat: Thomee

In der zweiten Hälfte des November wurden folgende
Liebesgaben im Lazarett am Lennestein abgegeben: von:

Herrn Wilh. Stamm, Mülhose, 2 Rehe

der Jagdgesellschaft Werbold 1 Reh

Herrn Fabrikanten Schniewindt Neuenrade 1 Reh

Herrn Amtmann Jenrich, Nachrodt 3 Hasen

Herrn Lehrer Dittmar, Rierspe 45 Hühner und 5 Tauben

Herrn Th. Enneper, Halver 15 Tauben

Herrn Seuthe Immede b. Plettenberg 2 Enten 3 Hühner

verschiedenen Landwirten aus Neuenrade, 20 Ztr. Kartoffeln

sowie Kappus und Stokrüben.

Herrn Landwirt Malweg, Anschlag 3 Ztr. Kartoffeln, sowie

Kappus und Wurzeln

Herrn Fabrikanten Ged, Altena 6 Gl. Rotwein

Herrn Herrn. Trappe, Altena 20 gr. und 30 H. Flaschen

Wein

Ferner wurden abgegeben Limonaden, eingemachte Früchte,

Badwerk und Tabak.

Berichtigung früherer Angaben:

Herrn Th. Enneper, Halver 16 statt 10 Tauben.

von Mitgliedern des Bienenzuchtvereins, Schmidthausen

Bommert an die Lazarett in Seltersen und Altena, 38 Pfd

Honig.

Altena, den 14. Dezember 1914.

Der Landrat: Thomee.

Neuheiten in

Damenhandtäschchen

aus Leder
empfehlen in schöner Auswahl

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Spielwaren-Ausverkauf.

Wegen vollständiger Räumung der Spielwaren
verkaufe ich den noch vorhandenen Rest teils bis zu

20% Rabatt.

Beste Gelegenheit zum billigen Einkauf
von

Zugharmonikas, Doppelzylindrige
Dampfmaschine, Lokomobile,
Electromotor, Transmissionen,
Puppengestelle, Hüte, Perücken
etc. etc. etc.

Max Laifle, Oberbrügge.

Passendes Weihnachtsgeschenk

Briefbogen • Briefkarten

mit Briefumschlägen.

für die Privatkorrespondenz, in
allen Arten und Größen, für
Herren und Damen, mit und
ohne Kassetten in feinsten Aus-
stattung und reichster Auswahl

Wilh. Bell jr., Halver in Westfalen.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung zufolge
wird darauf aufmerksam ge-
macht, daß sämtliche Gast- und
Schankwirtschaften bis auf
Weiteres um 10 Uhr Abends
zu schließen haben.

Lüdenscheid, 14. Dez. 1914.

Die Polizeibehörde: Strosser.

Einen tüchtigen

Fallhammerschmied und

Zuschläger

auf Beispiden und Hammer
gegen hohen Accordlohn für
sophort gesucht.

H. W. Buschhaus,
Grund, b. Oberbrügge

Bahnstation: Bollme-Ehring-

1 tüchtigen

Pressenarbeiter

für Exzenterpresse zum sophor-
gen Eintritt gesucht.

C. S. Steinbach

Oberbrügge.

Suche sophor einen

Zuschläger

Carl Budde, Oberbrügge.

Spekulatius

per Pfund 70 Pfg

Rud. Johann, Carthausen.

Zigarren u. Zigaretten

in vorzüglich. Quali-
täten. Billigste Be-
zugsquelle für Wirte.

Wilh. Bell jr.,

Halver.

Als passendes Geschenk: „Lebensbrot“

Predigten für alle Sonn- und
Festtage des Kirchenjahres
von Pastor Dresbach

Preis 5 Mark.

vorrätig in der Buchhandlung

von

Wilh. Bell jr., Halver.

Bestellungen nehmen entgegen:

Ww. Lausberg, Rierspe-Whf.,

Ww. Kruse, Rierspe,

Carl Bollmann, Rönshahl.

Am Samstag mittag, den 19.

Dez. erhalte ich einen Trans-

port

Ruhe und Pferde.

Hugo Kerspe, Halver.

Telephon 52.



Als besonders praktisch geeignet
zu Weihnachtsgeschenken empfehle:

Zylinder

Klapp-Zylinder

in versch. Preislagen

Mark II. — 8.50 6. —

Schwarze

Glace - Handschuh

nur gute Qualitäten,

Weiche Filzhüte

schöne kleidsame Facons

in allen Preislagen.

Steife Herrenhüte

allerneueste Formen mit

flachem Rand

mt. 7.50 6. — 4.50 3.50

Solide Herrenhüte

echt Haarfilz besond. leicht.

Velour Hüte

echt

extra leicht

mt. 12. — 9.50 7.50

Jäger - Hüte.

Weisse Wäsche, Farbige Garnituren

Herren-Mützen

Schüler-Mützen

Winter-Mützen

Regenschirme

in verschiedenen

Preislagen.

Schlipse

Cravatten

erste

Neuheiten

Kragenschoner

Taschentücher

Kinder-Mützen

Handschuhe

in Tritot, Glace

und gestrickt.

Portemonnaies, Taschenmesser, Zigarrentaschen,
Kopffichus, Tellerküchen, Cavaliers, Kinder-
häubchen, Haarbänder, Unterzeuge, Herrensocken,
Gestrickte Vorhemden weiß u. farbig Hosenträger

Bei Barzahlung gewähre 5 Prozent Rabatt.

Fritz Kattwinkel, Halver.

Zu Weihnachts-Geschenken empfehle

eine große Auswahl

Kurz- und Kinderspielwaren, Porte-
monnaies und Brieftaschen etc. etc.

Bei Einkauf von 5 Mk an gewähre 5% Rabatt.

Adolf Rüggeberg, Halver.

Erhalte in den nächsten Tagen Rainit

(Loft). Bestellungen nehme

entgegen.

Alb. Herdepe, Halver.

Ia. Kunst-Speisefett

bester Ersatz für Schweine-

schmalz

per Pfd. 83 Pfg.

empfehlen

Aug. Schäfermann, Halver

Zigarren

gute gelagerte Qualitäten

: in Packungen zu :

25, 50 u. 100 Stck.

Max Laifle, Oberbrügge.

Frisch eingetroffen:

Mainzer Käse

5 Stck 20 Pfg.

Hugo Bender, Halver

Südstraße.

Ia Tafel-Mepfel

Teigen

empfehlen

Max Laifle, Oberbrügge.

Stärke, Borax, Natron,

Bläue, Wasch- u. Putzmittel

empfehlen

Fran Ww. E. Lausberg, Halver.

Frische

Süßrahmbutter

eingetroffen

Frau Ww. E. Lausberg, Halver.

Verschiedene Sorten

Fischmarinaden

(frisch eingetroffen)

empfehlen

Frau Ww. E. Lausberg, Halver.

Erhalte in den nächsten Tagen

M. G. B. Oberbrügge.

Am Samstag, 19. d. Mts.,

1/2 9 Uhr,

Chorstunde.

Der Vorstand.

Pferde-Versicherungsgesellschaft

Halver.

Die diesjährige Nachtaxierung

findet wie folgt statt:

Am Montag d. 21. ds. Mts.

für die Bezirke:

Bergfeld vorm. 9 — 9 3/4 Uhr

Bonmert " 9 3/4 — 10 1/4 "

Lausberge " 10 1/4 — 11 "

Eichhofen " 11 — 11 1/2 "

Ramscheid " 11 1/2 — 12 "

Halver nachm. 1 1/4 — 2 1/4 "

Dedinghausen u.

Gloerfeld nachm. 2 1/4 — 3 "

in Halver neben dem Gasthof

zur Post.

Am Dienstag, den 22. d. M.

vormittags 9 3/4 — 11 1/4 Uhr

für den Bezirk Ehringhausen

beim Bahnhof Oberbrügge.

Nachm von 1 1/2 — 4 Uhr für

den Bezirk Schalksmühle neben

dem Gasthof Müller.

Neuaufnahmen können in

diesem Termin stattfinden.

Der Vorstand

Empfehle aus frischer Sendung

Blumenkohl 1 Stck. v. 10 Pfg. an

Rosenkohl 1 Pfd. 35 Pfg.

extra dicke Selleriekücheln

1 Stck. 18 — 28 Pf.

sowie

Rotkohl

Weisskohl

Wirsing

M